

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 5. April 1882

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Briefe und tantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse 259 zu senden. — Außerantonale und ausländische Inserate
 sind an die Annoncenerpedition von Haafenstein und Vogler abzugeben.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Der schweizerisch-französische Handelsvertrag.

I.

Seit vier Wochen macht sich in einigen Theilen der deutschen Schweiz eine Bewegung gegen die Genehmigung des am 23. Februar in Paris zwischen Bevollmächtigten des schweizerischen Bundesrathes und der französischen Regierung vereinbarten Handelsvertrages bemerkbar. Diese Opposition geht vornehmlich von Wollenindustriellen, Leinenindustriellen, Kleingewerbetreibenden und dem Verein der Geschäftsreisenden aus, die ihre Interessen durch den neuen Vertrag geschädigt glauben und darum in einer an die Bundesversammlung gerichteten Massenpetition die Ablehnung des selben verlangen.

Die Petition betont, daß der neue Vertrag die Ausfuhr nach Frankreich erschwere und die Einfuhr in die Schweiz zu sehr erleichtere, daß die Ansätze des schweizerischen Einfuhrtariffes in Folge des schweizerisch-deutschen Handelsvertrages ohne Weiteres auch Deutschland zu Gute kommen würden, und daß die Schweiz bei den Unterhandlungen im Wesentlichen nicht vermocht habe, die Ansätze des von der Bundesversammlung 1878 erstmals verhandelten Zolltariffes durchzusetzen. Die Verfasser des Begehrens sind der Ansicht, die Schweiz solle vor Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Frankreich definitiv einen ziemlich hohen Zolltariff feststellen, der bei neuen Unterhandlungen als Grundlage dienen könnte; für die Zwischenzeit aber möge man die jetzigen beiderseitigen Zollverhältnisse aufrecht erhalten oder aber einen Meißbegünstigungsvertrag ohne Konventionaltarif schließen.

Die Gegner des französisch-schweizerischen Handelsvertrages sagen, daß ihr Schlag Deutschland gelte, in der That würde er aber doch Frankreich und in erster Linie die Schweiz selbst treffen. Nicht zu einem neuen Vertrage würden wir durch eine Ablehnung gelangen, sondern zu einem Zollkriege mit Frankreich, zu unheilvoller Verwirrung im Innern, zu einem Niedergange unserer Exportindustrie und des Wohlstandes unseres ganzen Volkes.

Frankreich hat nämlich im Mai des vergangenen Jahres einen Generalzolltariff festgestellt, der allen Ländern gegenüber in Anwendung

kommt, mit denen kein besonderes Handelsvertragsverhältnis besteht. Dieser Tarif ist so hoch, daß er unsere schweizerischen Industrien mit theilweiser Ausnahme der Seidenindustrie, fast jegliche Ausfuhr nach Frankreich verunmöglichen würde. Die alten Handelsverträge wurden nach Fertigstellung des Tariffes mit dem Bemerkten gekündigt, daß die französische Regierung zu neuen Vereinbarungen bereit sei, doch müßten dieselben binnen sechs Monaten zu Stande kommen, ansonst die Anwendung der Generalansätze erfolgen würde.

So hatte sich Frankreich eine starke Stellung für seine Unterhandlungen geschaffen. Zuerst suchte es mit England zu einem Ziele zu gelangen, da der englisch-französische Vertrag für den französischen Handel beinahe so große Bedeutung besäße, als alle andern Verträge zusammen. Naturgemäß hätte derselbe den Ausgangspunkt für die übrigen Vereinbarungen bilden sollen.

Schon bei der Eröffnung der Unterhandlungen zeigte es sich aber, wie weit die Forderungen der Vertreter beider Mächte auseinandergingen. In England hatte nämlich der Generaltariff ebenso große Erregung hervorgerufen als in der Schweiz, indem die Zollansätze unter dem Deckmantel der Umwandlung der Werthzölle in Gewichtszölle zum Theil enorme Steigerungen erfahren hatten. Die öffentliche Meinung in England verlangte ganz entschieden, daß kein neuer Vertrag vereinbart werde, der ungünstiger sei, als der alte, und von diesem Begehren wichen auch die englischen Bevollmächtigten nicht ab. Die Folge des Beharrens auf dem Vorsatze besteht darin, daß zwischen den beiden großen Handelsstaaten gar kein Vertrag zu Stande gekommen ist.

Auch mit den übrigen Ländern zogen sich die französischen Verhandlungen in die Länge und besonders diejenigen mit der Schweiz. Um beinahe jede Position wurde zwischen den schweizerischen und französischen Unterhändlern hart gekämpft und wiederholt schien es, als ob auch wir, gleich England, zu keinem Vertrage kommen würden. Was die Schweiz erstreiten konnte, hat sie erstritten; weitere Zugeständnisse zu erreichen, war eine Unmöglichkeit. Der schweizerisch-französische Handelsvertrag ist der letzte, der überhaupt zwischen Frankreich und andern Ländern vereinbart wurde und gleichzeitig derjenige, in welchem Frankreich die meisten Zugeständnisse auf seinem eigenen Zolltariff abzugeben wurden. (Fortsetzung folgt.)

Hubertus Charles von Riaz.

Hubertus Charles wurde an Allerheiligen 1793 in Riaz geboren. Seine Eltern waren Peter Joseph Nikolaus Riaz und Klara Franziska Dupaquier.

Mit fünfzehn Jahren trat Hubertus in's Kollegium St. Michael in Freiburg, an dem er abwechselnd mit einem seiner Mitschüler stets den ersten Preis davon trug und sich besonders in den alten Sprachen, der Poesie, Rhetorik, Geschichte und Philosophie auszeichnete.

Nachdem er schon vier Jahre nach seinem Eintritt, nämlich zu Ende des Schuljahres 1813 seine Gymnasial- und Lycealstudien beendet hatte, begab er sich zu seiner weiteren Ausbildung nach Deutschland und Frankreich. Kaum in seine Heimath zurückgekehrt, wurde er vom Staatsrath mit einer Richterstelle in Boll betraut, auf welche er indeß schon nach einem Jahre resignirte, um sich abermals nach Deutschland zu begeben.

Im Jahre 1825 kehrte er endgültig in seine Heimath zurück und bekleidete daselbst bis zum Jahre 1830 eine Richterstelle. Die Zeit, welche ihm diese übrig ließ, verwendete er gewissenhaft zur Befestigung und Erweiterung der erworbenen Kenntnisse. Der Gang durch das Greizerland, in welchem er die Schönheiten dieses seines Heimatbezirkes besang, liefert den ersten Beweis der gewissenhaften Verwendung seiner Mußezeit.

Um die häufigen Ueberschwemmungen der Saane, welche im Greizerland große Strecken Bodens unfruchtbar machten, zu verhüten, wandte sich die Regierung Freiburgs an Herrn Escher von der Linth und nach dessen unerwartet raschem Hinschied an den Walliser Ingenieur Veney, welcher mit Erfolg die Eindämmung der Dranse geleitet hatte. Als dieser im Jahre 1824 die Ufer der Saane untersuchte, lernte er den jungen Charles kennen und erkannte in ihm eine Persönlichkeit, welche bei dem Unternehmen gute Dienste leisten könnte. Er drückte deshalb in einem Briefe an Herrn Staatsrath Joseph von Diesbach den Wunsch aus, man möchte den jungen Mann in's Wallis schicken, um an Ort und Stelle sich die nöthigen Kenntnisse über die Verbauung der Wilbbäche zu erwerben. Diesem Wunsche wurde bereitwillig entsprochen. Als Charles von diesem praktischen Kurse zurückkehrte, wurde ihm die Leitung der Saanentorrection übertragen, welche

ng

hr.

ite :
ident.

ern

stag, den

es Brahms.

enève ;

2. Seltenschiff

Russkalianhand-
des Concertes.
(11)

DD

in an denselben,
ihonär ausgelegte
u) d) l a g e zu n
w o h n t i t a g e n
zum Aufschlag

itere Prologation
ent 13 chen Bären
icht werden können.
chen Geschäften,
et, wofelbit dem t die
itig gültige u. un-
igen zugänglich —
vo einwirken kann.
erthen an frem-
nen wir mit birce-
solle Durchführung

stlich. Probe-
ospielpläne, Gr-

(110)

er dann auch ungeachtet vieler und großer Hindernisse theilweise bewerkstelligte. Im Jahre 1830 wurde er auch zum Brücken- und Straßenaufseher der Bezirke Boll und Kastels-St.-Dionys erwählt. Bald jedoch sollte ihm eine ganz andere Aufgabe zu Theil werden. Die Juli-Revolution, welche Karl X. vom Throne stieß und durch den Bürgerkönig Ludwig Philipp ersetzt, warf ihre Wellen auch nach der Schweiz. (Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft.

Wirthschaftswesen. Der Bundesrath wies zwei Rekurse wegen verweigerter Wirthschaftsbewilligung von der Hand. Im ersten Fall galten ihm die Lokallitäten als nicht geeignet, zu beschränkt und ungenügend, was allzeit einen genügenden Abweisungsgrund gebildet habe; übrigens stehe der Entscheid den Kantonsregierungen zu, ob die Lokalitäten sanitärsich genügend, geräumig genug und so gelegen seien, daß sie polizeilich leicht überwacht werden können. Im andern Falle wurde die Negativur von Freiburg unterstützt, weil das betreffende Haus abseits jeder Wohnung, an einem einsamen Orte, drei Kilometer von zunächst liegenden Dörfern entfernt liege, welche Entfernung jede wirksame Beaufsichtigung unmöglich mache.

Schweiz-französischer Handelsvertrag. Die zur Besprechung des französisch-schweizerischen Handelsvertrages am 26. März stattgehabte Versammlung in Olten war von ca. 300 Theilnehmern aus fast allen Theilen der deutschen Schweiz besucht.

Man beschloß Unterstützung der vom Initiativkomitee aufgestellten Petition an die hohe Bundesversammlung. Diese geht dahin:

1. Es sei der Handelsvertrag mit Frankreich abzulehnen.
2. Es sei die provisorische Verlängerung des status quo oder ein Meistbegünstigungsvertrag mit Frankreich zu vereinbaren.
3. Es sei mit Beschleunigung ein autonomer schweizer. Zolltarif endgültig festzustellen und seien dannzumal auf dessen Grundlagen mit Frankreich neue Verhandlungen über einen Handelsvertrag anzubahnen.

Schweizerischer Juristenverein. Die dieses Jahr in Altdorf stattfindende Generalversammlung wird den Erlaß eines Bundesgesetzes über den Konkurs und die Rechtsmittel des neuen Schweiz. Obligationenrechtes behandeln.

Ein neuer Plan zur Vergewaltigung der Kleinen Kantone. „Basler Nachr.“ und „N. Zürcher Jtg.“ plaidiren für eine Umgestaltung des Ständerathes in dem Sinne, daß nicht jeder Kanton zwei Ständerathsmitglieder mehr zu wählen hätte, sondern Kantone mit weniger als 100,000 je einen zu schicken hätten. Einständerräthig würden dadurch: Nidwalden, Appenzell J. Nh., Obwalden, Glarus, Zug, Uri, Schaffhausen, Schwyz, Appenzell A. Nh., Baselland, Baselstadt, Solothurn, Graubünden und Thurgau; zweiständerräthig: Valais, Neuenburg, Genf, Tessin, Luzern, Freiburg und Argau; dreiständerräthig: St. Gallen und Waadt; vierständerräthig: Zürich; sechständerräthig: Bern. Am ehesten könnten sich wohl Bern und Zürich zu einer solchen Reform erklären. Die alte

Geschichte: die Großen wollen die Kleinen auffressen, bemerkt das „Blindner L.“

Bern. Die Stadt Bern tritt endlich in den Besitz des von J. F. R. Weller 1865 der Einwohnergemeinde zur Errichtung einer Anstalt für arme Waisen vermachten Vermögens. Dasselbe beträgt 232,000 Fr.

— Der „Zrch. Post“ wird aus Bern geschrieben: „Unter der Hand erzählt man sich im Bundesrathshause, daß eine genaue Untersuchung darüber warte, wie einzelne Journale vorzeitig in den Besitz des französischen Textes des Handelsvertrages gelangt seien. Sichere Anhaltspunkte sollen sich noch nicht ergeben haben; doch wird die Vermuthung laut, die Betreffenden hätten im Zimmer, wo Hr. Lardy gearbeitet, etwas eigenmächtige Annerkionen vorgenommen.“

Zürich. In Uebereinstimmung mit den Resolutionen der Konferenz deutsch-schweizerischer Erziehungsdirektoren vom 5. September 1881 soll die Orthographie in den zürcherischen Schulen vom 1. Mai d. J. an nach dem vom schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen Rechtschreibbüchlein eingerichtet werden. Zugleich wird einer Kommission von Fachmännern der Auftrag erteilt, auf Grundlage der neuen schweizerischen Rechtschreibung und entsprechend den historischen Quellen über die Schreibung geographischer Namen des Kantons Zürich ihr Gutachten abzugeben.

— Anlässlich der letzten Vogelausstellung in Zürich machte sich ein Thierfreund das Vergnügen, ein Trüppchen Vögel, lauter prämirte Exemplare, anzukaufen und in die goldene Freiheit hinausfliegen zu lassen.

— Am Montag früh wurde laut „Z. P.“ vor seiner Wohnung in der Hofstraße zu Holzlingen der Schlosser H. Zingg im Blute liegend gefunden. Der junge Mann sei bei einer Rauferei zwischen Arbeitern und Studenten durch einen Revolvererschuss niedergestreckt worden. Der Unglückliche lebe noch und befinde sich im Spital.

Schwyz. Art h. Letzten Mittwoch wurde auf der Schutthöhe von Goldau, da wo die Steinerbergstraße in die Buchenstrasse einmündet, in einer Entfernung von einem Steinwurfe, zwischen zwei großen Steinen ein Ermordeter aufgefunden.

— **Einsteleln.** Nach kurzer Krankheit starb hier den 27. März der hochw. P. Ursus Jucker, Kapellmeister des hiesigen Stifts. Eine heftige Lungenentzündung raffte diesen tüchtigen und exemplarischen Ordensmann in einem Alter von 42 Jahren hinweg.

R. I. P.

Baselstadt. Kath. Schule. Wie in früheren Jahren, so wurden auch dieses Jahr wieder vor Beginn der Prüfungen die Arbeiten der Schüler und Schülerinnen der kath. Schule zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Diese Ausstellungen, wovon die eine sich im Knaben-, die andere im Mädchenschulhause sich befindet, wurden letzten Sonntag von den Eltern und Schulfreunden zahlreich besucht. Es darf offen behauptet werden, daß beide Ausstellungen, sowohl die Schreibhefte und Zeichnungen der Knaben, als auch die Handarbeiten und Zeichnungen der Mädchen allgemein befriedigt haben. Fachmänner, Kenner und Kennerinnen behaupteten sogar, daß die diesjährigen Ausstellungen alle früheren über-

treffen, daß in jeder Beziehung das Mögliche geleistet worden, überhaupt ein großer Fortschritt zu konstatiren sei. Nebst dem Segen Gottes, der sichtbar auf der hiesigen katholischen Schule ruht, verdankt die katholische Gemeinde die erzielten herrlichen Resultate zunächst der opferfreudigen Hingabe der Lehrer und Lehrerinnen und dann auch ihrem eigenen unermüdeten Opferfinne, der es ermöglicht, diese Schule ohne jegliche Staatsunterstützung in ihrem bisherigen Bestande zu erhalten.

Baselland. Die „Basler Nachrichten“ berichten über die in diesem Kanton herrschende finanzielle Bedrängniß: Ein Theil des Volkes, wird gesagt, stecke bis über die Ohren in Schulden, ein anderer Theil erlette trotz allen Sträubens mit raschen Schritten der Verschuldung entgegen und kaum noch die Hälfte stehe auf unerschüttertem Boden. Der Erlaß eines Schulgesetzes und die regelmäßige Erhebung von Staatssteuern seien nunmehr unerlässlich; die Vorlage zu einem Steuergeetze sei auch nahezu druckfertig. Mit der Herabsetzung des Zinsfußes allein könne nicht mehr geholfen werden. Die Landwirthe müssen sich bestreben, den Grund und Boden leistungsfähiger zu machen und sich zu diesem Zwecke zu associiren: der Staat habe ihnen nach dem Muster der süddeutschen Landeskultur-Rentenbanken durch unverzinsliche Vorschüsse unter die Arme zu greifen.

St. Gallen. Das Befinden des hochw. Bischofs von St. Gallen gibt leider gegenwärtig zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Am 30. Jan. wurde er von einem leichten Schlaganfall betroffen; er erhob sich wieder ordentlich, doch blieb laut „Ostschweiz“ ein Zustand bedeutender Schwäche zurück. In den letzten Tagen ist leider eine ernstliche Abnahme der Kräfte eingetreten.

— **Derbüren.** Eine aargauische Gemeinde hatte einem fechtenden Handwerksburschen eine Gemeindegeldangehörige zum Petrarthen anempfohlen und ihm dafür 300 Fr. versprochen. Dieser Antrag gefiel dem losen Burschen. Am Faschnachtmontag wurde Hochzeit gehalten und seit dem 22. März wohnt die jugendliche Gattin schon in hiesiger Armenanstalt. Ihr Mann, ein gewisser E. Häfeli, war am 11. September 1881 ohne Schriften aus hiesiger Armenanstalt entlaufen und hatte den Kulturstaat Aargau durchwandert, wo ihm sein Glückstern entgegenlachte. Die Sorgen für die Zukunft dieses Ehepaars übernimmt nun die Gemeinde Oberbüren.

Wallis. Am verfloffenen 20. März wurde das 12,772 Fuß hohe Ulrichhorn erstiegen, das sich nordöstlich von den Mischabelhörnen befindet. An dieser Bestiegung nahm auch ein 75 jähriger Greis, Herr Altgroßrath Superfaro theil.

Ausland.

Frankreich. Paris. Schöne Worte, rohe Thaten. Anlässlich der neuerlichen Vertreibung der Benediktiner von Solesmes rückt der „Clairon“ dem Minister-Präsidenten von Freycinet eine Episode aus seinem Leben vor. Danach hat Herr v. Freycinet, der bekanntlich Protestant ist, vor etwa zwanzig Jahren sich mit dem Gedanken getragen, zum Katholizismus überzutreten. Zu diesem Zwecke ging er nach Solesmes und empfing dort

durch mehr
des damal
Abtei, des
Er bewohn
gebäude de
befehren, b
mit dem so
und bewah
gastlich
Andenken.
findet man
von Char
eigenhändig
ehrwürdigst
als Zeichen
Sympathie

Preuss
traulichen
an der Sy
eine wilde
füllte Part
immer meh
indem sie
stige Gelegen
der Gründ
reichs zu
nicht über
erfährt, da
den Austr
russischen
wenn man
beugte Sta
holt die
zeigen ließ
beziehen.

Rom.
hat den v
gefaßt, daß
in partibu
treffenden
werden soll
viele Driss
wurden, n
mehr eine
kerung hab

— **Ka**
Bater die
seiner Gef
Bayern zu
— Der
versammlu
unter ihne
und Sevl
über die fi

Italien
der 1870
gefämyst h
publik erri
ausgeber
blattes in
gerichtet, d
übrig läßt.
9. März
ist genug!
mand meh
rung, welo
in Berach
führung in
die italien
den Erfolg
bauern u
Regierung
merlich sei
Generale,

ung das Möglichste ein großer Fortschritt dem Segen des heiligen katholischen Erzbischofs Gemeinde zunächst der Lehrer und Lehren eigenen unermüdeten Tätigkeit, diese Schule unter seiner Leitung zu erhalten.

„Kanton herrschende Ansicht: Ein Theil der Bevölkerung bis über die Hälfte der Bevölkerung anderer Theile erlebte raschen Schritten und fäunocherschüttertem Boden. Die regelmäßigen Steuern sind nunmehr zu einem Steuererleichterung. Mit der allein könnte nicht Landwirthe müssen ab Boden leistungs- zu diesem Zweck über ihnen nach dem Bundeskultur-Konten Vorstöße unter

finden des Hochw. gibt leider gegen- wärtigen Anlaß. Am leichtesten Schlag- wieder ordentlich, ein Zustand be- In den letzten Jahre Abnahme der

Eine aargauische Handwerks- gehörige zum Teil- um dafür 300 Fr. geseh dem losen tag wurde Hochzeit März wohnt die hiesiger Armenan- lter E. Häfeli, war hne Schriften aus- anbert, wo ihm sein Die Sorgen für res übernimmt nun

den 20. März wurde hhorn erstiegen, das habelhörnen befindet. auch ein 75 jähriger Superfaro theil.

nd.

s. Schöne Worte, der neuerlichen Ver- won Solesmes rückt ter-Präsidenten von e aus seinem Leben Freycinet, der be- vor etwa zwanzig unken getragen, zum . Zu diesem Zwecke und empfing dort

durch mehrere Monate den geistlichen Unterricht des damaligen Oberhauptes dieser Benediktiner Abtei, des berühmten Dom Guéranger. Er bewohnte während dieser Zeit ein Seiten- gebäude des Klosters, ließ sich allerdings nicht befehlen, blieb aber noch lange im Briefwechsel mit dem so berühmten Abt Dom Guéranger und bewahrte den Benediktinern, die ihn so g a s t l i c h aufgenommen, ein sehr freundliches Andenken. In der Bibliothek des Klosters findet man noch ein Exemplar einer Broschüre von Charles v. Freycinet mit folgender eigenhändiger Widmung des Verfassers: „Den ehrwürdigsten Benediktinervätern von Solesmes als Zeichen der Dankbarkeit und innigen Sympathie.“

Preußen. Berlin. Mit höchst mis- traustischen Augen schaut man in der Hauptstadt an der Spree über die russische Grenze, wo eine wilde vom Haß gegen die Deutschen er- füllte Partei formwährend schürt und heizt und immer mehr einem Krieg nach außen zutreibt, indem sie das Heil Russlands und eine gün- stige Gelegenheit erblickt, ihre alten Pläne von der Gründung eines eigenen großen Slaven- reiches zu verwirklichen. Deshalb darf es nicht überraschen, wenn man von Berlin aus erfährt, daß die Offiziere der deutschen Armee den Auftrag erhielten, sich der Erlernung der russischen Sprache eifrig hinzugeben, und wenn man hört, daß selbst der vom Alter ge- beugte Kaiser Wilhelm in letzter Zeit wieder- holt die Generalkabakarten und Pläne sich zeigen ließ, die auf die russischen Feldzüge sich beziehen.

Rom. Die Kongregation der Propaganda hat den vom hl. Vater genehmigten Beschluß gefaßt, daß künftighin die Bezeichnung Episcopus in partibus infidelium weggelassen und die Be- treffenden als „Titularbischöfe“ von N. bezeichnet werden sollen, — hauptsächlich deswegen, weil viele Ortschaften, die bisher i. p. i. genannt wurden, nicht so fast eine heidnische als viel- mehr eine schismatische oder gemischte Bevöl- kerung haben.

— Kardinal Hergenröther hat vom hl. Vater die Erlaubnis erhalten, zur Kräftigung seiner Gesundheit auf einige Zeit nach Bayern zu gehen.

— Der hl. Vater ernannte in der Kardinal- versammlung vom 27. März 7 neue Kardinäle, unter ihnen die Erzbischöfe von Algier, Dublin und Sevilla, und hielt darauf eine Ansprache über die kirchliche Lage.

Italien. Der alte närrische Garibaldi, der 1870 mit Frankreich gegen Deutschland gekämpft hat und die moderne französische Re- publik errichten half, hat kürzlich an den Her- ausgeber eines demokratischen Kulturkampf- blattes in Paris, Leo Taxil, ein Schreiben gerichtet, das an Grobheit nichts zu wünschen übrig läßt. Dasselbe lautet: „Regel, den 9. März 1882. Mein lieber Leo Taxil! Es ist genug! Eure lumpige Republik wird Nie- mand mehr täuschen. Die Liebe und Bereh- rung, welche wir für dieselbe hatten, hat sich in Verachtung verwandelt, weil Euere Krieg- führung in Tunis ein Schandstück ist, und wenn die italienische Regierung die Schwachheit hätte, den Erfolg anzuerkennen, so wäre sie zu be- dauern und ein Volk, welches eine solche Regierung noch ferner duldet, müßte als jäm- merlich feige bezeichnet werden. Eure sauberen Generale, welche sich von den Preußen in

Biehweiden einsperren und nach Deutschland schleppen ließen, nachdem sie dem Feinde eine halbe Million tapferer Soldaten ausgehändigt, spielen jetzt die Maulhelden gegen die unschul- digen schwachen Einwohner von Tunis, die ihnen nie was zu Leid gethan haben. Die Telegramme künden uns an, daß der und der General einen prächtigen Fang gemacht hat, daß er drei Dörfer verbrannt, tausend Dattel- bäume umhauen ließ, 200 Ochsen geraubt, 1000 Schafe abgewürgt und 2000 Hühnern den Hals abgedreht habe. Wenn Ihr diese Telegramme der Geschichte Frankreichs einver- leiht, so wären sie werth, mit dem an Roth gewöhnten Küchenbesen wieder ausgewischt zu werden.“ Garibaldi. — Das ist gewiß saftig; nicht selten hat aber auch schon ein Narr die Wahrheit gesagt.

Oesterreich-Ungarn. Pest. In Emöb, (im Vorschaber Comitatz in Ungarn) brach am 19. März ein Brand aus, der, begünstigt von starkem Winde, riesige Dimensionen annahm. Es wurden inklusive der Wirtschaftsgebäude nicht weniger als 358 Häuser vom Feuer zer- stört. Leider sind auch neun Menschenleben zu beklagen. Das Elend der unglücklichen Bewohnerschaft ist groß.

Amerika. Chicago. Der Hochw. Bischof Martin Marty (von Schwyz), rastlos thätig für die Wohlfahrt des ihm an- vertrauten Missionsgebietes (Dakota), hielt während der letzten Tage in verschiedenen Kirchen zu Chicago öffentliche Vorträge. Der Zweck seines Besuches ist, die Wildhätigkeit der Deutschen anzurufen zur Unterstützung seines erhabenen Zieles der Bekehrung der Indianer. Die Vorträge des ge- nannten Prälaten bezogen sich auf sein Wirken unter den Indianern. Von den Stour-India- nern sprach er mit größter Wärme und gab der Hoffnung Ausdruck, die Stour-Stämme massenhaft zum katholischen Glauben bekehren zu können, wenn ihm ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden, Schulen einzurichten, wo dieselben nöthig wären. Sodann reiste Bischof Marty nach Cincinnati. Seine segens- reiche Thätigkeit findet, allseitige Anerkennung.

— Die Kammer der Vereinigten Staaten verbot die Einwanderung der Chinesen auf zwanzig Jahre.

Kanton Freiburg.

Gemeinderathswahlen.

Nach dem zu urtheilen, was uns bis jetzt bekannt geworden, sind die Erneuerungswahlen der Gemeinderäthe in politischer Beziehung ein kleines Nachspiel und Abbild der Grofraths- wahlen gewesen; ein Theil der Anhänger des „Bien public“ machte in vielen Gemeinden aber- mals gemeinsame Sache mit den Radikalen. Vor allem geschah dies, wie der von uns er- wähnte Schmäharthel des „Bien public“ es ziemlich sicher erwarten ließ, in Freiburg selbst. Das Wahlergebnis lautet: Abgegebene Stimmzettel: 1911; hievon ungültig 9; somit absolutes Mehr 952.

Gewählt wurden:
Dr. Joseph Kägo mit . . . 1,828 Stimmen
Dr. Joseph Hauri mit . . . 1,153 „
Dr. Cyprian Gendre mit . . . 1,153 „
Dr. August Göblin mit . . . 1,025 „

Dr. Karl Aug. Banderweid mit 1,025 Stimmen
Dr. Johann Zehntner mit . . . 1,017 „
Dr. Xaver Schorderet mit . . . 1,008 „

Von den übrigen Kandidaten erhielten:

Dr. Ernst Piller 870 Stimmen
Dr. Paul Aeby 832 „
Dr. Joseph Banderweid . . . 824 „
Dr. Anton Comte 820 „
Dr. Adolph Fraisse 807 „
Dr. Philipp Gulbi 801 „
Dr. Joh. Eduard Wicki . . . 742 „
Dr. Julius Broye 669 „
Dr. Raimund Boccard . . . 396 Stimmen.

Man ersieht hieraus, daß die entschieden konservative Partei gegenüber den Grofraths- wahlen einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat und Karl August Banderweid, August Göblin und Notar Schorderet, Kandidaten der Radikalen nur mit Hilfe eines Theils der Anhänger des „Bien public“ gewählt wurden, denn die andern Namen der radikalen Liste vereinigten weniger Stimmen auf sich, als die Herren E. Piller, P. Aeby, J. Banderweid und A. Comte.

In Remund hat die konservative Liste den Sieg davon getragen. Es wurden ge- wählt die Herren Ludwig Kobaden, Grand, Joye, Theob. Wülleret, Auer, J. Chatton, Ph. Clement und Dr. Badoud.

Ueber das Ergebnis in den übrigen Städten und in den Landgemeinden, namentlich des Senebezirktes hoffen wir das nächste Mal berichten zu können.

Der Staatsrath hat unterm 31. März über den Friedensgerichtsbezirk Domplierre den Hun- debann verhängt.

Düdingen. (Eingefandt.) Die Erneue- rungswahl des tit. Gemeinderathes in Düdingen vom Sonntag, den 2. April, ist glänzend ab- gelaufen. Die von der Versammlung vorge- schlagenen Kandidaten wurden mit wenigen Aus- nahmen einstimmig gewählt. Interessant ist, daß eine Weibsperson neunundzwanzig Stimmen erhielt.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 13.

vom 30. März 1882.

Amthliche Bekanntmachung.

In Folge Demissionseinreichung seitens des Titulars, ist die Stellung eines Rechnungsrevisorssekretär bei der Direktion des Innern neu zu besetzen. Die Kennt- nis der französischen und deutschen Sprache ist unent- behrlich.

Die Einschreibungen werden auf dem Bureau ge- nannter Direktion bis und mit Montag, den 10. April nächsthin angenommen.

— Alle Steuerpflichtigen der Gemeinde Brünisried sind auf den 7. April, um 1 Uhr Nachmittag, im gewöhnlichen Lokale, zu einer Versammlung einbe- rufen.

Traktanden: Genehmigung der verschiedenen Gemein- derechnungen vom Jahr 1881.

— Die Gemeindeversammlung von Blaffeney hat am 26. März leztthin beschlossen, für die Jahre 1882 und 1883 eine Gemeindesteuer von Fr. 1. 60 % ab den be- bauten und unbebauten Liegenschaften ohne Schuldenab- zug nach dem alten Kadaster, oder Fr. 1 20 % nach dem neuen Kadaster wenn letzterer bis dahin in Kraft kommt und Fr. 40 % ab den Kapitalien zu erheben.

Allfällige Einsprachen gegen diesen Beschluß sind in gesetzlicher Frist dem Ammann Joseph Brügger schrift- lich einzureichen.

Falliment.

Falliment der unter gemeinschaftlicher Benennung stehenden bayerischen Bierbrauerei von Beauregard, mit Wohnsitz in Freiburg. Die Gläubiger sind auf den 14. April nächsthin, um 10 Uhr, in den Saal des Handelsgerichtes daselbst zu einer Versammlung eingeladen, um in Gemäßheit des Art. 203 des Han- delsgesetzes zu verfahren.

St. Mauritiuskirche in der Au.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr deutsche Predigt. Freitag Abend, halb 8 Uhr deutsche Passionspredigt.

Antrinket

In der Pinte zu Heilenried mit Muskhunterhaltung, Sonntag, den 9. April.

Es ladet freundlichst ein
(118) **J. Krattinger.**

Versammlung

der Zivilstandsbeamten des Senesbezirks, in Lafer's, Dienstag, den 11. April lauf. M., zur Besprechung einer Menge in ihr Amtsfach einschlagender Fragen.

Aus Auftrag:
(117) **J. Auberjet** Zivilstandsbeamter.

Entlaufen

In der Stadt Freiburg ein Hund, welcher Natentfänger, männlichen Geschlechts, mittlerer Größe mit geschlitzten Ohren und Schwanz, Zuführen gegen Bezahlung der Kost und Trinkgeld bei Frau Wittwe Röthlisberger Nr. 181 in der Schmitzgasse in Freiburg. (119)

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete zeigt hiezu dem geehrten Publikum höflichst an, daß er sich als Schneider in Dalleywyl (Gemeinde St. Ursen), niedergelassen hat. Gute und billige Arbeit wird zugesichert.
(120) **Sermann Mühlhauser.**

Zur Beachtung!

In der Buchhandlung der katholischen Buchdruckerei, Reichengasse, 13, ist zu beziehen:

1. **Cäcilia**, Gesang- und Gebetbuch von J. Mohr, Preis gebunden 1 Fr. 65.

2. **Manuale cantorum**, Auszug aus den Choralbüchern Roms enthaltend das Ordinarium Missae, die Psalmen, Hymnen, und Versikel der Vesper, von J. Mohr. Preis gebunden 2 Fr.

3. **Ordinarium Missae**, Rothdruck, gebunden 1 Fr. 25.

4. **Ordinarium Missae**, Schwarzdruck, gebunden 1 Fr.

5. **Graduale Romanum**, Rothdruck, gebunden 10 Franken.

6. **Graduale Romanum**, in Schwarzdruck, gebunden 5 Franken.

7. **Epitome ex Graduali Romano**, Schwarzdruck, enthaltend die vollständige Messe gesungen, sowohl stehende (das ganze Ordinarium Missae) als wechselnde (Introitus, Graduale, etc. Offertorium, Communio) sämtlicher Feste, welche an einem Sonntag gefeiert werden können, sowohl der Feste aus dem Proprium Sanctorum als aus dem Officio pro aliquibus locis. Das Commune Sanctorum ist vollständig, im Proprium de Tempore sind alle Sonntage, die nicht Ritus semiduplex haben, aufgenommen, Preis gebunden 3 Fr. 30 Ct. broschirt 2 Fr. 50 Ct.

8. **Officium Hebdomadae Sanctae**. Diese Stereotypausgabe enthält in Bezug auf Text die vollständige Liturgie vom Palmsonntag bis zum weißen Sonntag. Der Choralgesang nach der offiziellen Fesart ist nur für Palmsonntag, die drei letzten Tage der Charwoche, soweit der Chor denselben auszuführen hat. Preis 2 Fr. 50 Ct.

9. **Vesperale Romanum**, Rothdruck gebunden 10 N. Die Stereotypausgabe des Vesperale wird auch baldigst erscheinen.

10. **Magister Choralis**, von K. Habler, gebunden 1 Fr. 75 Cent.

11. **Leichtfassliche Anleitung zum Gregorianischen Choral** von Arnold Wallther, Domkaplan und Organist in Solothurn. Preis 1 Fr. 25 Cent.

Etiquetten.

In der Buchhandlung der katholischen Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 13, sind stets zu haben

Etiquetten

in schönster Auswahl für alle Sorten Weine.

Zu verkaufen

1500 Fag gutes Kühhutter zum Abführen. Zu vernehmen bei **Gottlieb Simann**, Buntschu-Mühle St. Ursen. (116)

Zu verkaufen

Ein Haus, in einem der besten Viertel der Stadt gelegen, enthaltend 2 Appartements, Bäcker- und Magazin. (H178F)

Für nähere Auskunft wende man sich an Hrn. Ed. **Teckermann**, Geschäftsführer in Freiburg. (98)

Zu verkaufen.

Ein schönes Heimwesen mit gehörigen Gebäulichkeiten, nebst ca. 63 Jucharten kultivirten Landes und 8 Jucharten Walbung, sei es 2,592 Aren. Dasselbe liegt an der neuen Schiffenstraße 20 Minuten von der Milchfabrik Düdingen und ca. 15 Minuten von einer Käserei. Bedingungen günstig.

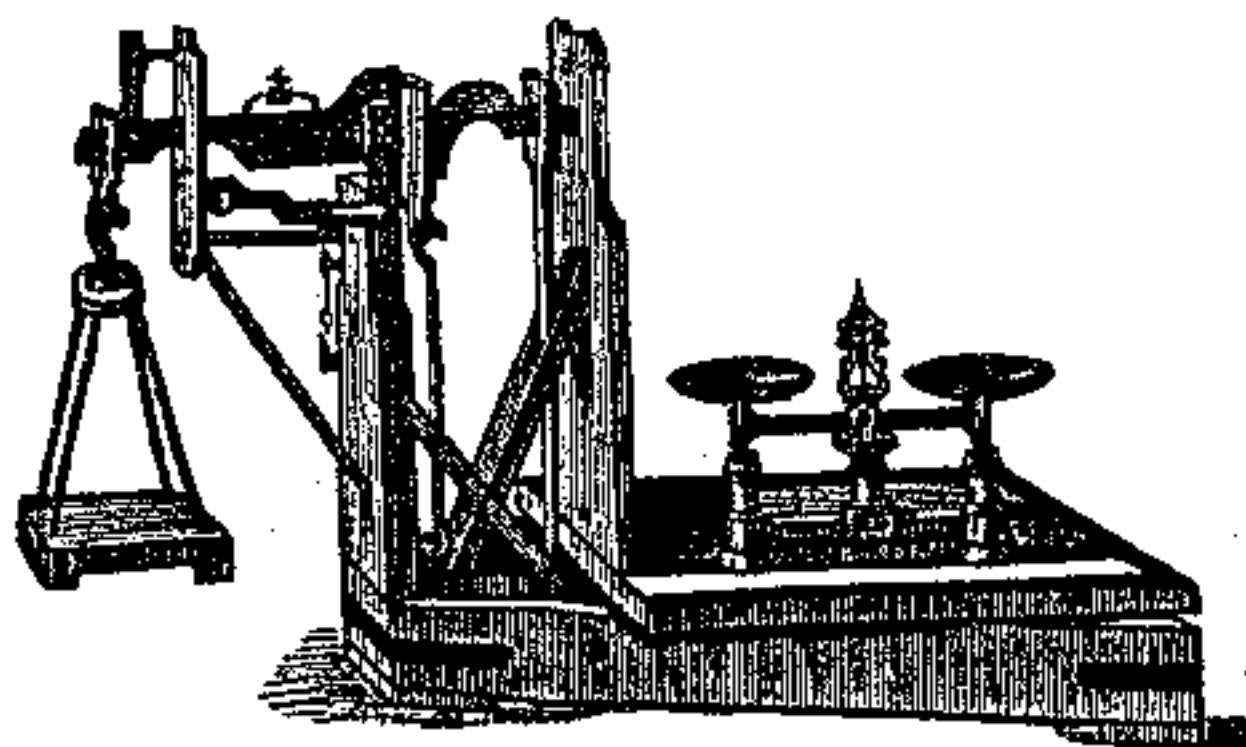
Für Auskunft wende man sich an **Joseph Schärer**, alt Wirth in Bösingen oder an seinen Bruder **Rudolf Schärer** in Bösingen. (99)

In der Buchhandlung der katholischen Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 13, ist das diesjährige

Fastenmandat

des Hochwürdigsten Bischofs von Lausanne

mit dessen Erlaubniß und zu Gunsten des Werkes vom heil. Franz von Sales um den Preis von 50 Cent. zu beziehen.



Geeichte Waagen

für Krämer und Landwirthe

nebst geeichten Gewichten

in großer Auswahl, ebenso geeichte Frucht- und Milchmaße bei **Schmid Beringer & Comp.**,

(22) Eisenhandlung, in Freiburg.

Nach Amerika

solide Beförderung zu billigstem Preise durch bestempfohlene Auswanderungs-Gesellschaft

H. Rommel & Cie. in Basel

und ihren vom hohen Bundesrathe patentirten Hauptagenten: **Leon Girard**, Nr. 31 Reichengasse, (unter der Laube) in Freiburg. Abreise von Freiburg nach Havre und New-York jede Woche und nach Südamerika und Buenos-Ayres alle 14 Tage. (101)

Nachtheile bei Speculationen

in österreichisch-ungarischen Werthen

an **FREMDEN** Börsen!

Maßgebend für diese Werthe ist einzig und allein nur die

WIENER BÖRSE.

Es liegt im Wesen der Liquidation (Prolongation) der deutschen Börsen, daß bei Speculationskäufen an denselben, auch wenn dieselben unter wenigen Stunden oder Tagen abgewickelt, die Zinsen für das vom Commissionär angelegte Capital auf nicht weniger als einen Monat bezahlt werden müssen, was in einem namhaften Zusatze zum Course ausgedrückt wird. An der Wiener Börse jedoch werden (zufolge der bestehenden zwei mal wöchentlichen Prolongation) die Zinsen bloß für die factische Dauer der Speculation bezahlt, und wird daher zum Anschlag freier, weit billigeren Course gekauft!

Ein weiterer Vortheil bietet sich bei Speculationen an der Wiener Börse darin, daß die östere Prolongation das Operiren auf Grund einer Bedingung ermöglicht, die ein Drittheil oder die Hälfte der an denselben Börsen zu zahlen betragt, daher mit Ausweitung weit sich wädhert Mittel die gleichen Ergebnisse wie dort erzielt werden können. Einer der wichtigsten Vortheile ist ferner, daß sich der Sitz jener österreichisch-ungarischen Gesellschaften, Institute u. der Staatsverwaltung, deren Titres auf fremden Märkten couririren, zumeist in Wien befindet, weshalb somit die natürliche Stätte für Angebot u. Nachfrage in denselben, wo alle Nachrichten reichlich erfahren, wo rechtzeitig günstige u. ungünstige Wahrnehmungen gemacht und — bevor weiteren Kreisen, den Journalisten u. auswärtigen Blättern zugänglich — in die Zeitungsblätter eingekauft werden können, wodurch man mitbestimmend auf den Course einwirken kann.

Alle diese Vortheile und deren rasche Ausnützung gehen dem in solchen Werthen an fremden Börsen Operirenden völlig verloren. Durch nahe Beziehungen zu den leitenden Kreisen können wir mit directen, erprobten u. raschen Informationen (sachgemäß u. kostenfrei) dienen. Exacts, discrets u. anerkanntes Durchführen zu Original-Courses, in allen Combinationen der

freien Speculation, Consortien und Prämien.

Auf Wunsch täglicher Depeschendienst; Koffbriefe franco. Keine Baubedingung erforderlich. Probnummern des Finanz- u. Verlosungs-Blattes „Litha“, sowie inhaltsreiche Broschüren (sämmtl. europ. Lotterien, Erläuterung der Anstages, Speculationsarten u. Papieren) franco und gratis.

BANKHAUS „LEITHA“ (Haimal), WIEN, Schottenring 15.

(H. 2,452 X.)

(110)

F

Freiburg

Ab
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Verzweigung

nu

(Cin)

Es vergeh
an welchem
Unthat, na
berichten.
brechen g
Eigentum,
aufzulehnen,
dessen Durc
Schrecken u
Die Zahl
Jahres, ne
ist furchbar
auf weiß
man glaubte
preisenen
und Wiff
der größten
sozialen Ele
Römer zu
Diese
Beweis daß
völkering
und intelle
namen
los ihrem
kein Mittel
denheit
Schon
landes, so
die von
„Zürcher P
die Ursachen
und Mittel
Sie haben
— wirklich
viele Mittel
wir nicht a
Ursache un
baren Kran
entweder ni
— nicht zu
Erstere,
glaube
Gegensatz
menschgew
wieber
Jesus C